

JOHANN CHRISTOPH ALTNICKOL – EINEM TALENTIERTEN BACH-SCHÜLER ZUM 300. GEBURTSTAG

Von Andreas Rockstroh¹

Johann Sebastian Bachs Schwiegersohn, Johann Christoph Altnickol wurde Ende des Jahres 1719 in Berna (Oberlausitz, heute zu Sulików/Polen gehörig) geboren. Er war der Sohn des Webers und Häuslers Gottfried Altnickol, der auch nebenberuflich als Musikant tätig war. Seit 1733 ist Johann Christoph Altnickol im Lyceum in Lauban zu finden. Über seine erste musikalische Ausbildung liegen keine detaillierten Informationen vor. In einem Brief vom 23. Januar 1744 (Aufsätze über J. S. Bach, Bach-Jahrbuch 1904–39; S. 327 f.) teilt Altnickol mit, dass er seit Anfang 1740 als Choralist, also Chorknabe, an der Kirche St. Maria Magdalena in Breslau tätig ist. Ein Zeugnis des dortigen Breslauer Organisten, Johann Georg Hoffmann, bescheinigt ihm, dass er bei diversen Musiken auf der Orgel, sowie seine Funktion als Sänger und Instrumentalist mit Sorgfalt und Ordnung erfülle. Am 13. März 1744 schrieb er sich in die Matrikel der Leipziger Universität ein. Dort kam es zum ersten Kontakt mit Johann Sebastian Bach, dessen Schüler er wurde. Bach unterrichtete Altnickol im Klavier- Orgelspiel und der Komposition. Er wirkte als Bassist, Violinist und Cellist regelmässig bei sonntäglichen Kantaten-Aufführungen unter der Leitung des Thomaskantors mit und wurde dafür 1747 vom Rat der Stadt mit 12 Talern entlohnt. Bach stellte ihm während der Leipziger Zeit ein glänzendes Zeugnis aus, das ihm sowohl für die Organistenstellen im schlesischen Niederwiesa bei Greiffenberg (Schlesien), als auch für die Bewerbung in der St. Wenzelskirche Naumburg hilfreich war. Bach schätzte Altnickols kirchenmusikalisches Schaffen sehr hoch ein. Bach merkte am 1. Januar 1748 an, dass Altnickol «... verschiedene wohlgerathene Kirchen-Compositionens seiner Arbeit unseres Orthes viel Adprobaton gefunden» hätten (Bach-Dokumente 1; Nr. 82).

Nach der im April 1746 stattgefundenen erfolgreichen Bewerbung um die Organistenstelle an der Dresdener Sophienkirche als Nachfolger von Wilhelm Friedemann Bach, bewarb Altnickol sich am

3. Dezember 1747 um das freigewordenen Organistenamt in Niederwiesa. Seine Wahl erfolgte erst am 18. Januar 1748. Aufgrund der vielen Unterrichtsstunden, die er dort zu geben hatte, kam nach seinen Aussagen die Musik viel zu kurz und deshalb stellte er sich auf Anraten und mit Unterstützung von Johann Sebastian Bach auf die attraktive Organistenstelle der St. Wenzelskirche in Naumburg zur Wahl. Altnickols Wahl erfolgte am 30. Juli 1748, doch trat er seinen Dienst erst im September an. Altnickols Vorstellungen von der Vereinigung des Naumburger Organistenamtes mit dem des Stadtkantorats zu einem städtischen Musikdirektorat erfüllten sich nicht. Ebenso schlug ein weiterer Wechsel an die St. Johannis-Kirche Zittau fehl, sodass er bis zu seinem Tode das Amt des Organisten an St. Wenzel ausübte. Nach dem Tod seines Schwiegervaters Johann Sebastian Bach übernahm er den Unterricht für Johann Gottfried Mützel (1728–1788), der sich für kurze Zeit in Naumburg aufhielt. Mützel galt als der letzte und hochbegabte Bach-Schüler, den Bach kurz vor seinem Tode in sein Haus aufnahm.

In zweierlei Hinsicht hat Altnickol für die Nachwelt Bedeutung. Zum einen gibt es wenige, aber wertvolle Instrumental- und Vokalkompositionen, die ihn als bemerkenswerten Komponisten erscheinen lassen. Eine Würdigung seines Gesamtwerkes steht noch aus. Zum anderen ist Altnickol als Kopist von zahlreichen Werken Johann Sebastian Bachs in Erscheinung getreten und gehört somit zu den wichtigsten Kopisten von Bach-Kantaten-Jahrgängen, der Frühfassung der *Matthäus-Passion* und der Abschrift des Wohltemperierten Klaviers Teils II sowie anderen Werken Bachs. In seinen Instrumentalwerken orientierte sich Altnickol an den Bach-Söhnen, wie etwa an Carl Philipp Emanuel Bach, dessen fünfte Preussische Sonate er sich für seine einzige überlieferte Klaviersonate zum Vorbild nahm. Neben seinen streng kontrapunktisch gearbeiteten kirchenmusikalischen Werken war Altnickol auch am aufkommenden galanten Stil seiner Zeit interessiert.



Zacharias Hildebrandt erbaute die Orgel in der Stadtkirche St. Wenzel in Naumburg im Jahr 1746.
Hier wirkte Altnickol von 1748 bis zu seinem Tode 1759.

Neuauflagen in Auswahl:

Lateinische Kirchenmusik

Missa, Kyrie-Gloria-Messe in d für Soli (SATB), Chor (SATB) 2 Violinen, Viola und Basso continuo, Erstausgabe hrsg. von Clemens Harasim, Partitur, Klavierauszug und Instrumentalstimmen, Carus-Verlag, Stuttgart, 2006.

Sanctus I, Chor unisono, 2 Violinen, Viola und Basso continuo, *Sanctus II*, Chor (SATB) und Basso continuo, hrsg. von Uwe Wolf, Carus-Verlag Stuttgart 2015.

Deutsche Motetten

Befehl du deine Wege (SATB), hrsg. von Max Schneider, Veröffentlichung der NBA Jg. XXXV, Heft 1, Breitkopf & Härtel, Wiesbaden 1934/1962. U. Wolf, Carus Stuttgart 1998.

Nun danket alle Gott (S 1S2ATB), hrsg. von G. Fauck, Leipzig 1952.

Tastenmusik

Ricercar C-Dur in: *Orgelmusik um J. S. Bach*, hrsg. von R. Wilhelm, Ed. Breitkopf 1985.

Sonata C-Dur (Cembalo), *Allegro un poco – Largo e Affettuoso – Vivace* (Cembalo), hrsg. von G. Hollmann, Bad Schwalbach 1993 [Musica mundi 28], L. Cerutti. Padua 1994 (*Antiqui musicali magistri* Band 24).

Klavierstücke aus dem Umkreis von Johann Sebastian Bach, um 1745, hrsg. von Frank Sindermann Carus-Verlag, Stuttgart, 2015.

¹ Erstmals erschienen in «Forum Kirchenmusik», der Zeitschrift des Verbandes evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland, Heft 3/2019. Abdruck mit freundlicher Genehmigung.